

WER IST DER MENSCHENRECHTSPREISTRÄGER 2017?

Zwölf Fotografen sind im Jahr 2011 bei der Militärpolizei in Damaskus beschäftigt. Einer davon ist „Caesar“.

Im Frühjahr 2011, mit Beginn der Demonstrationen gegen das Assad-Regime, bekommt er den Auftrag, auch Leichen von Zivilisten zu fotografieren. Bei vielen der Leichen entdeckt Caesar Anzeichen von Folter. Folter ist in den Gefängnissen der Geheimdienste und des Militärs nichts Ungewöhnliches. Allerdings stellt der Militärfotograf seit 2011 eine Brutalität fest, die ihm nicht mehr aus dem Kopf geht:

„Nie zuvor hatte ich so etwas gesehen. Vor dem Aufstand folterte das Regime Gefangene, um Informationen aus ihnen herauszuholen. Jetzt foltert es, um zu töten.“

(nach Garance Le Caisne, „Codename Caesar. Im Herzen der syrischen Todesmaschinerie“)

Pro Leiche werden zur schnelleren Identifikation in den Akten mehrere Fotos gemacht (Gesicht, ganzer Körper, von der Seite, Oberkörper, Schenkel).

Es gibt drei Kategorien von Fotos:

- Gefangene, die in den Hafteinrichtungen der Geheimdienste oder in den Gefängnissen zu Tode kommen. Sie tragen drei Nummern.
- Soldaten des Regimes, die durch Kugeln getötet worden sind. Sie tragen ihre jeweiligen Namen, Vornamen und den Zusatz „Märtyrer“.
- Zivilisten, zuweilen ganze Familien, auf dem Boden liegend, meist in ihren Häusern getötet. Sie tragen eine Nummer und den Zusatz „Terroristen“.

Als der Fotograf seine Arbeit nicht mehr ertragen kann, tritt er mit der syrischen Opposition in Kontakt. Diese überzeugt ihn, weiterzuarbeiten, um Beweise gegen das Assad-Regime zu sammeln. Zwischen 2011 und 2013 kopiert er mehr als 50.000 Fotos heimlich auf USB-Sticks und schmuggelt sie im Gürtel oder Schuhabsatz aus seinem Büro. Mithilfe eines Freundes und eines oppositionellen Netzwerkes geht er im August 2013 außer Landes.

„Nie hätte ich gedacht, dass ich meine Heimat würde verlassen müssen. Vor der Revolution führten wir ein einfaches, bescheidenes Leben, von Tag zu Tag, ohne großen Ehrgeiz. Wir hatten nie die schönen Landschaften Syriens gesehen, weil uns dazu Zeit und Geld fehlten. In meinem ganzen Leben war ich zweimal im Kino. Ich war nie ins Ausland gereist. Ich hatte keinen Reisepass. Weder den Wehrpflichtigen während ihres Dienstes noch den Soldaten und den Geheimdienstmitarbeitern ist es erlaubt, zu reisen.“

(Nach Garance Le Caisne, „Codename Caesar. Im Herzen der syrischen Todesmaschinerie“)



Im Januar 2014 erreichen die Bilder erstmals die Öffentlichkeit und syrische Familien erkennen Gesichter ihrer Angehörigen, nach denen sie monate- oder jahrelang gesucht haben, auf den Fotos im Internet. Am 31. Juli 2014 sagt „Caesar“ im US-Kongress aus. Eine Reaktion der internationalen Staatengemeinschaft bleibt aus.

Keine Straflosigkeit für die Täter – dieses Ziel treibt „Caesar“ an. Anwälte aus ganz Europa haben nun auf Basis der Fotos die Arbeit aufgenommen. Mit ihren Klagen, auch vor deutschen Gerichten, versuchen sie, das syrische Regime für die dort begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Rechenschaft zu ziehen. Bis dahin leben Caesar und seine Unterstützer aus Angst, von den Geheimdiensten des Regimes aufgespürt zu werden, im Exil.

DIE POLITISCHE FÜHRUNG SYRIENS

Die Baath-Partei („Arabische Sozialistische Partei der Wiedererweckung“ in Syrien) wird 1947 in Damaskus gegründet. Die Gründungsideen der Baath-Partei bestehen aus der Einheit aller Araber auf der Basis gemeinsamer Sprache und Kultur (Panarabismus), einem nicht-marxistischen Sozialismus auf der Grundlage arabischer Werte und konfessioneller Neutralität. Seit 1963 ist sie ununterbrochen die Regierungspartei in Syrien. 2011 hat sie etwa 2,5 Millionen Mitglieder und stellt gemeinsam mit ihren Verbündeten 168 der 250 Mitglieder des syrischen Parlamentes. Nach den Wahlen 2016 steigt ihre Zahl auf 200 Abgeordnete.

Die Exekutive wird der Partei- und Regierungslinie untergeordnet. Über Beziehungen werden Führungspositionen bei Polizei, Militär und Geheimdiensten mit Mitgliedern aus dem (alawitischen) Familienclan und Regimetreuen der Assads besetzt.

Hafiz al-Assad gelangt 1970 mithilfe eines Putsches an die Macht. Im Rahmen einer „Korrekturbewegung“ genannten Repressionswelle wird der linke Flügel der Baath-Partei ausgeschaltet. Übrig bleibt der Assad-treue „pragmatische“ Flügel. In den Parteien und Gewerkschaften kommt es daraufhin zu „Säuberungen“, die jede politische und gesellschaftliche Opposition ersticken sollen. Ein Kontroll- und Überwachungsapparat sichert die Herrschaft ab. Ähnliches gilt für die Medien des Landes.

Die Baath-Partei wird zur einzigen Verbindung zwischen Staat und Gesellschaft. Es entwickelt sich eine Diktatur mit Führerkult und einer Konzentration der Macht in der Hand Assads, seiner Familie und der Baath-Partei. Persönliche Nähe zu Assad bestimmt den Zugang zur Macht.

Baschar al-Assad wird nach dem Tod des Vaters, unterstützt vom Parteiapparat, am 17. Juni 2000 zum Präsidenten gewählt. Für ihn wird das Mindestalter für den Posten des Präsidenten von 40 auf 34 Jahre herabgesetzt.

Zu Beginn seiner Regierungszeit kommt es zu einer politischen und gesellschaftlichen Liberalisierung, die als „Damaszener Frühling“ bezeichnet wird. Die Regierungszeit zwischen 2000 und 2010 ist von mehreren Liberalisierungen und darauf folgenden Rücknahmen von Rechten und Repressionen des Regimes sowie gesellschaftlichen Umbrüchen gekennzeichnet.

Darüber hinaus verändert sich die Situation in den Ländern um Syrien herum und in der Region mit Folgen für Syrien im Inneren: Im Irak eskaliert die Lage militärisch und politisch ab 2003. Die Rolle Syriens als Ordnungsmacht seit 1976 im Libanon wird nach der unaufgeklärten Ermordung des Premierministers Rafik Hariri 2005 zunehmend infrage gestellt. Unter enormem außenpolitischen Druck ziehen sich syrische Armee und Geheimdienst aus dem Land zurück. Daraufhin verschärft sich zunehmend die politische Stimmung in Syrien. Es kommt zu mehreren Verhaftungswellen. Vom „Damaszener Frühling“ ist nicht mehr viel zu spüren.

Die Assadfamilie entwickelt eine präsidentielle Monarchie mit Führerkult unter Hafiz al-Assad. Diese wird von Baschar al-Assad ab 2000 fortgesetzt. Das „System Assad“ gerät aufgrund veränderter außenpolitischer Rahmenbedingungen innenpolitisch unter Druck.

DIE URSACHEN DES KONFLIKTS

Der Konflikt in Syrien wird oft als konfessionelle Auseinandersetzung beschrieben. Das trifft aber nur bedingt zu, da mehr als zwanzig verschiedene Religionen im Alltag friedlich nebeneinander existiert haben. So stellen Sunniten mit ca. 75 Prozent die Mehrheit. Etwa zwölf Prozent der Bevölkerung sind Alawiten. Ungefähr zwei Prozent sind Schiiten. Verschiedene christliche Konfessionen sind mit etwa zehn Prozent vertreten. Sie leben hauptsächlich im Raum Damaskus. Wichtig dabei ist: *„Die soziale Interaktion vollzog sich stets über Konfessionsgrenzen hinweg“*, wie der Islamwissenschaftler Reinhard Schulze in seinem Buch „Geschichte der islamischen Welt“ feststellt.

Seit den 1980er Jahren schrumpft der Verteilungsspielraum des Staates, ohne dass es zu substantiellen politischen Zugeständnissen an die Bevölkerung kommt. Außerdem wird die Verteilung der erwirtschafteten Güter und Dienstleistungen zu mehr als Dreiviertel von den Staatseliten kontrolliert und auch zum Teil angeeignet.

Ganze Regionen vor allem im Süden und Nordwesten des Landes verarmen zwischen 2004 und 2010. Teile der Landbevölkerung wandern zunehmend in die Städte. Immer mehr junge Menschen drängen auf den Arbeitsmarkt, ohne Beschäftigung zu finden. Der Altersdurchschnitt der syrischen Bevölkerung liegt bei 21 Jahren. Der Bevölkerung bleibt nicht verborgen, dass sich in einigen umliegenden Staaten der Lebensstandard in bescheidenem Umfang erhöht. Möglich wird dies durch die transnationale Informationswelt, geprägt durch Internet und Handy.

Anfang 2011 beginnt der Aufstand aus der Gesellschaft heraus – wie in vielen Ländern des Nahen Ostens. Die Verhaftung und Folter von Schulkindern, die regimefeindliche Sprüche an die Wände ihrer Schule schrieben, wird zum Fanal. Viele junge Menschen gehen auf die Straße. Ihnen fehlt die Erfahrung der brutalen Niederschlagung von Aufständen, vor allem gegen die syrische Muslimbruderschaft in Hama 1982, unter Hafiz al-Assad. Die Proteste werden von abstrakten Forderungen nach Gerechtigkeit, Würde oder Freiheit dominiert. Ein konkretes politisches Programm fehlt.

DIE MILITARISIERUNG DES KONFLIKTS

Auf dem Höhepunkt der Demonstrationen am 22. April 2011 reagiert das Regime mit militärischen Mitteln. Staatsapparat und Milizen der Baath-Partei töten am „erhabenen Freitag“ mehr als 100 Menschen. Als Reaktion darauf bewaffnen sich lokale Milizen, allerdings existierten zuvor bereits bewaffnete Zellen aus dem islamistischen Spektrum. Verstärkt werden die verschiedenen Milizen im Verlauf der Auseinandersetzung durch Überläufer aus der Armee. Sie bilden den Kern der Freien Syrischen Armee (FSA). Das Internationale Rote Kreuz erklärt im Juli 2012 den Konflikt in Syrien zu einem Bürgerkrieg. Demonstrationen, Gewalt und Folter werden zur täglichen „Routine“. *„Auch Rebellen foltern Gefangene, auch der Islamische Staat tötet willkürlich [...] aber die Gewalt Assads ist institutionalisiert“*, so die Journalistin Kristin Helberg (taz, 12.05.2017)

Jahrzehntelange politische Repression sowie die Verarmung weiter Teile der Bevölkerung Syriens führen zu Protesten. Verstärkt – bis hin zu militärischen Auseinandersetzungen – werden diese durch eine zunehmend ungerechte Verteilung der Güter hin zu den Staatseliten und die Volksaufstände in mehreren arabischen Ländern.

DER BÜRGERKRIEG IN SYRIEN

2011

Am Beginn des noch weitgehend innersyrischen Konflikts wird die Armee durch massenhafte Desertion geschwächt. Allerdings verfügt das Assad-Regime als einzige Kampfpartei über eine Luftwaffe. Darüber hinaus kämpfen Milizen des Regimes aufseiten Assads.

2012

Die Golfstaaten und die Türkei unterstützen radikale Gruppen mit Geld und Waffen, um Assad zu stürzen. Viele unter ihnen schließen sich später dem sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) an. Die Regierung kontrolliert vor allem die Gebiete um die Hauptstadt Damaskus und etwa 15 Prozent des restlichen Territoriums. Im Norden Syriens übernehmen die (türkisch-) kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG), mit engen Verbindungen zur linken Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), die Macht. Schiitische Organisationen aus dem Irak entsenden Kämpfer in das Nachbarland, um Assad zu unterstützen. Die libanesische Hisbollah und Soldaten der iranischen Revolutionsgarden greifen aufseiten der syrischen Regierung in die Kämpfe ein. Unter den iranischen Kämpfern befinden sich auch Söldner aus Afghanistan.

2013

Säkulare Kräfte sowie salafistisch-islamistische Gruppen kämpfen im Süden und Nordwesten gegen das syrische Militär, ebenso erfolgreich sind die IS-nahen Kräfte am Euphrat und im dünn besiedelten Osten. Das Assad-Regime setzt Giftgas-, Fass- und Streubomben ein. Präsident Obama sieht dennoch die von den USA gezogene „rote Linie“ nicht überschritten. Die USA greifen über das bisherige Engagement gegen dschihadistische Gruppen nicht militärisch in Syrien ein.

2014

Das Regime kann sich nur durch die militärische und logistische Unterstützung Russlands und der anderen Verbündeten halten. Der IS tritt in den Konflikt ein und will ein radikal-islamisches System aufbauen. Er ruft am 29. Juni 2014 im irakischen Mossul ein Kalifat aus, das sich auch auf Gebiete in Syrien erstreckt.

Unter Führung der USA bildet sich eine rund 60 Länder starke Koalition, die den IS in Syrien und im Irak bekämpft. Die Bundeswehr überwacht aus der Türkei den Luftraum über Syrien und liefert Zielkoordinaten für Luftangriffe.

2015

Russland und China verhindern durch ihr Veto eine Verurteilung Syriens im Weltsicherheitsrat. Russland interveniert im Krieg auf der Seite Assads mit massiven Bombenangriffen. Am 31. Oktober 2015 wird ein russisches Passagierflugzeug über der Sinai-Halbinsel durch eine Bombe zum Absturz gebracht. Der IS bekennt sich zu diesem Anschlag und begründet ihn mit der russischen Militärintervention in Syrien.

2016

Die Türkei greift mit Soldaten aktiv in die Kämpfe im Norden Syriens ein. Ziel ist es, ein zusammenhängendes kurdisches Kerngebiet an der türkisch-syrischen Grenze zu verhindern.

2017

Durch militärische Erfolge und lokale Waffenruhen gelingt es Assad, seine Hochburgen zu konsolidieren und das Territorium unter seiner Kontrolle wieder auszuweiten.

Der zunächst innersyrische Konflikt weitet sich zunehmend zu einem internationalen Krieg aus. Syriens regionale Nachbarn Iran, Türkei, Katar, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate kämpfen um die Vorherrschaft in der Region. Dennoch ist keine der syrischen Konfliktparteien ausschließlich Befehlsempfängerin einer ausländischen Macht.

SYRIEN IM SPANNUNGSFELD INTERNATIONALER POLITIK

Syrien und Israel

Beide Länder befinden sich seit 40 Jahren im Kriegszustand. Israel hält Teile der Golanhöhen besetzt. Syrien erkennt den Staat Israel nicht an. Israel versucht durch Unterstützung von Rebellen und anderen Gruppen sowie Luftschlägen, den Einfluss der Hisbollah und des Iran im Umkreis der Golanhöhen zu minimieren.

Syrien und Iran

Das Verhältnis kann man seit mehr als 30 Jahren als freundschaftlich bezeichnen. Die eher säkulare Ausrichtung der syrischen Regierung stört das religiöse Regime im Iran nicht. Darüber hinaus vereint beide Staaten die Frontstellung gegenüber dem Westen und Israel. Kurz nach Ausbruch des Bürgerkriegs kämpfen schon schiitische Verbände und Mitglieder der Revolutionsgarden aufseiten Assads.

Syrien und Russland

Russland ist seit der Regierungszeit von Hafiz al-Assad Verbündeter des Regimes. Seitdem verfügt Russland in Tartus über einen Flottenstützpunkt am Mittelmeer. Über diesen und den Hafen Latakia versorgt Russland Syrien mit Waren und Waffen. Beide Staaten sind daran interessiert, den Einfluss der USA und des Westens im Nahen Osten zurückzudrängen. So hilft Putin Assad nach einem Giftgasangriff 2013, einen drohenden US-Angriff abzuwenden und das syrische Giftgas-Arsenal unter internationaler Aufsicht größtenteils zerstören zu lassen. Ab 2015 kämpfen Russland und Syrien gemeinsam und verzeichnen bedeutende Gebietsgewinne.

Syrien und Irak

Zwischen Syrien und Irak bestehen viele Verbindungen. Dennoch bekämpfen sich beide Zweige der syrischen und irakischen Baath-Partei seit Ende der 60er-Jahre. Im Iran-Irak-Krieg (1980–1988) stellt sich Syrien auf die iranische Seite. Nach dem Sturz des irakischen Diktators Saddam Hussein durch die USA 2003 ist Syrien zunächst Durchgangsland für Flüchtlinge, Waffen und Kämpfer in und aus dem Irak. Beide Regierungen bekämpfen den IS. Schiitische Verbände aus dem Irak kämpfen aufseiten Assads im Bürgerkrieg.

Syrien und Türkei

Das Verhältnis beider Länder wechselt von einer militärischen Beinahe-Konfrontation (1998), über eine fast freundschaftliche Beziehung (2004) und einem kritischen Verhältnis ab dem „Arabischen Frühling“ 2011, bis hin zu militärischen Angriffen auf syrische Gebiete ab 2016. Eine Ursache für diesen Wechsel ist bis heute der Konflikt der Türkei mit der eigenen kurdischen Bevölkerung und der Furcht vor einem länderübergreifenden kurdischen Staat, der auch Teile des türkischen Staates einschließen könnte. So beschuldigt die Türkei 1998 Syrien, die PKK zu unterstützen. Im Zuge des „Arabischen Frühling“ und der Militarisierung der Kämpfe in Syrien versteht sich die Türkei zudem als Anwalt sunnitischer Interessen in den arabischen Staaten.

SYRIEN IM SPANNUNGSFELD INTERNATIONALER POLITIK



Zahlen zu Syrien

- 13,5 Mio. Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen (03/2017)
 - 6,3 Mio. Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht (03/2017)
 - 5 Mio. Menschen sind aus Syrien in andere Länder geflüchtet (03/2017)
 - Mehr als 1 Mio. Menschen sind im Syrien-Krieg verletzt (2016)
 - Ca. eine halbe Million Menschen haben durch den Krieg seit Beginn im Jahr 2011 ihr Leben verloren (2016)
- (Quellen: OCHA, UNHCR, UN, SCPR)

Internationale Friedensverhandlungen

Auf Initiative der Vereinten Nationen und der Arabischen Liga finden in Genf seit Juni 2012 Friedensverhandlungen zwischen dem syrischen Regime und Teilen der Opposition statt. Sowohl die radikal-islamistischen Rebellen als auch die kurdische Opposition sind hieran nicht beteiligt. Abgesehen von kurzen Waffenruhen und Hilfskonvois für Krisenregionen können keine Ergebnisse erzielt werden. Die letzte Verhandlungsrunde in Genf findet im März 2017 statt. Insgesamt acht Resolutionen werden im UN-Sicherheitsrat von Russland und China blockiert. Seit Dezember 2016 werden im kasachischen Astana Friedensgespräche zwischen der syrischen Regierung und Oppositionsvertretern mancher Rebellen Gruppen geführt. Von Russland, der Türkei und dem Iran initiiert und vom UN-Sondergesandten für Syrien, Staffan de Mistura, akzeptiert, kann dort im Mai 2017 die Errichtung von vier Deeskalationszonen beschlossen werden. Auf dem G20-Gipfel im Juli 2017 in Hamburg vereinbaren Wladimir Putin und Donald Trump in Kooperation mit Jordanien eine Waffenruhe für den Südwesten Syriens. Im August 2017 tritt die ehemalige UN-Chefanklägerin Carla Del Ponte aus der Syrien-Untersuchungskommission mit folgenden Worten zurück: „Alle in Syrien sind böse. Die Regierung Assad, die schreckliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt und Chemiewaffen einsetzt. Und die Opposition, die nur noch aus Extremisten und Terroristen besteht“ (Nürnberger Nachrichten, 08.08.2017). Syrien sei ein Land ohne Zukunft.

Der Krieg in Syrien kann nicht als ein Krieg um Ressourcen aufgefasst werden. Zum einen verfügt Syrien über keine nennenswerten Ölreserven oder andere bedeutsame Bodenschätze, zum anderen entspringt er einer Revolte eines nicht unbeträchtlichen Teils der Bevölkerung gegen ihre Regierung. Allerdings überschneiden sich in Syrien in der Region Machtinteressen internationaler wie regionaler Staaten. Syrien war und ist daran aktiv beteiligt. Erinnert sei an die Besetzung des Libanon durch syrische Truppen (1976–2005). So verbindet sich der innersyrische Kampf mit lokalen Stellvertreterkriegen wie im Jemen oder in Libyen. Er wird zur Auseinandersetzung um die Hegemonie in einer zusammenbrechenden regionalen Konfliktordnung.